



Sammlung Theaterzettel

Play Strindberg

Strindberg, August

1970-04-25

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

SAMSTAG, 25. APRIL 1970

PLAY STRINDBERG

AUGUST STRINDBERGS „TOTENTANZ“

ARRANGIERT

VON FRIEDRICH DURRENMATT

INSZENIERUNG

ILO VON JANKO

EDGAR

HEINER KOLLHOFF

BOHNENBILD

PAUL WALTER

ALICE

URSULA MORGER

KOSTÜME

LIESELOTTE KLEIN

KURT

MICHAEL TIMMERMANN

Regie-Assistent: Jochen Köhler

Inspizient: Gottfried Brösel / Souffleuse: Gerda Liebold

Technische Gesamtleitung: Werner Lorenz / Beleuchtung: Alfred Pape / Ton: Fred Hildebrandt

Anfertigung der Kostüme unter Leitung von Günther Lehr und Ingeborg Rindfleisch

Anfertigung der Haartrachten unter Leitung von Karl Müller

Die Dekorationen wurden in eigenen Werkstätten hergestellt

Leiter des Malersaals: Wolfgang Büttner / Plastische Arbeiten: Dietrich Bogumil

Aufführungsrechte: Felix Bloch Erben, Berlin

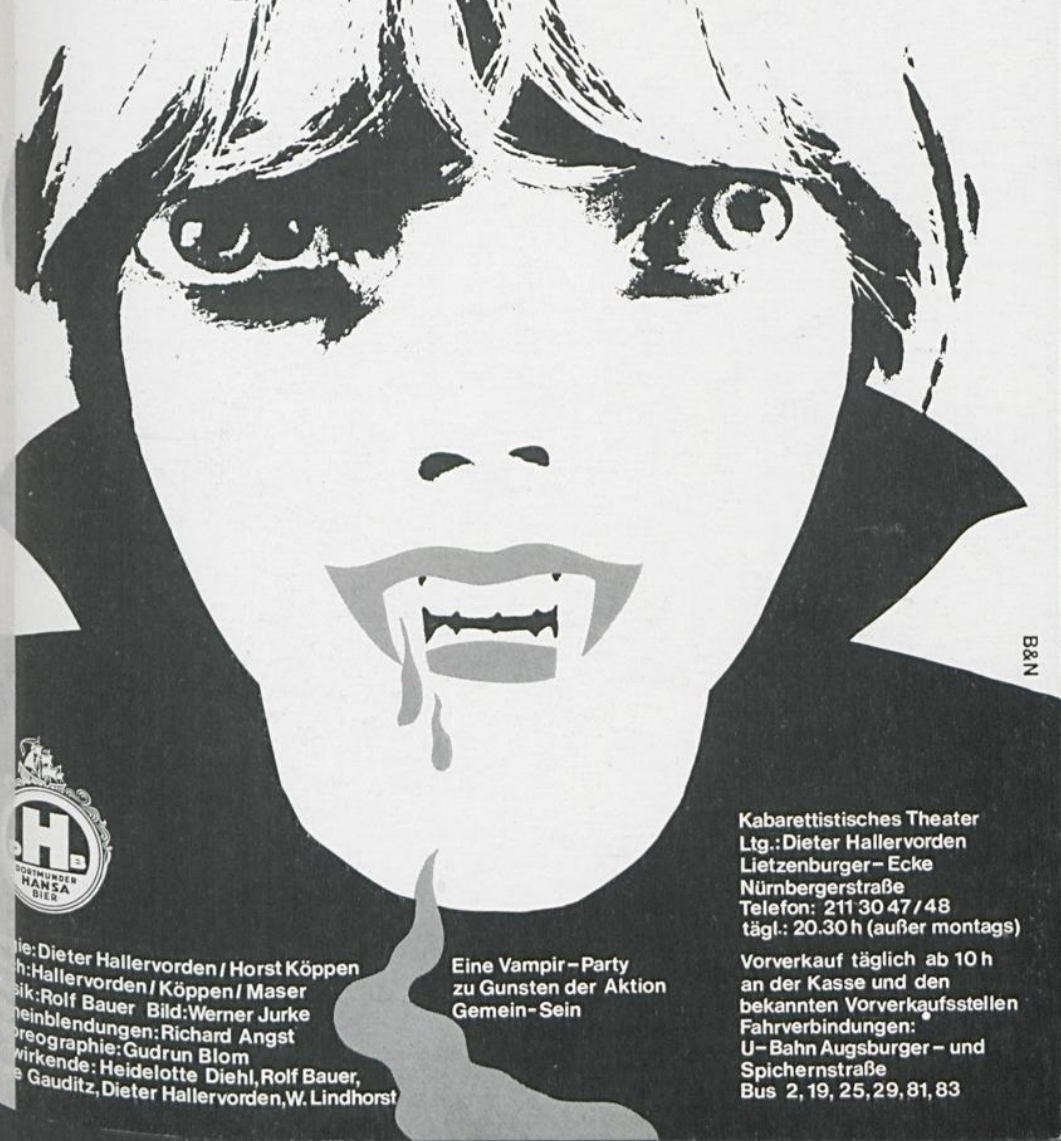
ANFANG 20.00 UHR

ENDE ETWA 21.30 UHR

KEINE PAUSE

Theater an der Lietzenburger Die Wühlmäuse

MENSCHEN, TIERE, AGGRESSIONEN



B&N



Regie: Dieter Hallervorden / Horst Köppen
Schauspiel: Dieter Hallervorden / Köppen / Maser
Musik: Rolf Bauer Bild: Werner Jurke
Szenenbild: Richard Angst
Szenographie: Gudrun Blom
Darstellende: Heidelotte Diehl, Rolf Bauer,
Gauditz, Dieter Hallervorden, W. Lindhorst

Eine Vampir-Party
zu Gunsten der Aktion
Gemein-Sein

Kabarettistisches Theater
Ltg.: Dieter Hallervorden
Lietzenburger-Ecke
Nürnbergerstraße
Telefon: 211 30 47 / 48
tägl.: 20.30 h (außer montags)

Vorverkauf täglich ab 10 h
an der Kasse und den
bekanntesten Vorverkaufsstellen
Fahrverbindungen:
U-Bahn Augsburger- und
Spichernstraße
Bus 2, 19, 25, 29, 81, 83

Falls Sie sich dafür interessieren . . .

Die Programme der „wühlmäuse“:

„Der Humor hat seine Schuldigkeit getan“

Premiere am 22. 12. 1960

„Nicht auf den Mond gefallen“

Premiere am 14. 4. 1961

„Verdummt nochmal!“

Premiere am 12. 10. 1961

„Bitte um die Urzeit“

Premiere am 8. 4. 1962

„Örtlich wieder Schläge!“

Premiere am 21. 9. 1962

„Ernte 63“

Premiere am 29. 3. 1963

„Tele — wieso'n?“

Premiere am 1. 9. 1963

„Völker, hört die Skandale!“

Premiere am 22. 11. 1963

„Kleiner Mann, was tun!!!“

Premiere am 9. 4. 1964

„Bonn Quichote!“

Premiere am 19. 11. 1964

„Wahlpurgisnacht“

Premiere am 26. 4. 1965

„Gesellschaft mit beschränkter Hoffnung“

Premiere am 18. 10. 1965

„Haben Sie Lust?“

Premiere am 2. 5. 1966

„Glückliche Maschinen“

Premiere am 3. 5. 1967

„Seltsame Begegnung“

Premiere am 4. 9. 1967

„Der brave Demokrat Schmidt“

Premiere am 1. 2. 1968

„Lebenshilfe“

Moralisches Aufbauwerk nach einer

Idee von Conrad Ahlers

Premiere am 4. 12. 1968

„Menschen, Tiere, Aggressionen“

Eine Vampir-Party zu Gunsten der Aktion

Gemein-Sein

Premiere am 3. 11. 1969



„Neurosen-Stübchen“, – Wühlmaus-Stammkneipe

geöffnet ab 18.00 h · Warme Küche bis 1.00 h

Hier im Hause

Trinkt „HERVA“



Das Ensemble des Kabarets „Die Wühlmäuse“ von links nach rechts: Gauditz, Diehl, Hallervorden, Lindhorst.

Theater an der Lietzenburger die wühlmäuse Kabarettistisches Theater Berlin

Theaterkasse: 1 Berlin 30, Lietzenburger- Ecke Nürnberger Str., Tel. 2 11 30 47/48
täglich ab 10 Uhr

Leitung: Dieter Hallervorden, 1 Berlin 31, Joachim-Friedrich-Str. 55, Tel. 8 87 03 35

Druck: Albert Hentrich, Berlin 41

Foto: Frank Roland Beeneken

Trinkt „HERVA“

Kabarettistisches Theater „Die Wühlmäuse“

Unser Thema — Unser Standpunkt — Unsere Form.

Seit 1966 bevorzugen „Die Wühlmäuse“ die Form des kabarettistischen Theaters. Mit unserer Premiere von „Haben Sie Lust?“ gingen wir als erste vom reinen Nummernkabarett ab. An die Stelle von einzelnen Szenen, die beziehungslos nebeneinander standen und deren Reihenfolge austauschbar war, trat ein großes zentrales Thema, das sich über den ganzen Abend erstreckt. Die einzelnen Szenen sind Aspekte zu diesem Thema, Mosaiksteine des Gesamtbildes. Der Hauptnenner unseres neuen Programms ist die Aggression, der Aggressiotrieb.

Für den Verhaltensforscher Konrad Lorenz ist die Aggression der Trieb aller Triebe, der Urtrieb, der alles Lebendige bewegt. Die Aggression ist für ihn der Motor, der noch die anderen Triebe antreibt. Arno Plack — im Gegensatz zu Konrad Lorenz — ist der Überzeugung, daß die Aggression des Menschen gegen seinesgleichen kein primäres, kein ursprüngliches, sondern ein erst durch Triebfrustrationen „erlerntes“ Verhalten ist. Er begründet diese seine Überzeugung in seinem Buch „Die Gesellschaft und das Böse“ — „eine Kritik der herrschenden Moral“. (Paul-List-Verlag). Mich haben die Ausführungen Arno Placks fasziniert. Plack vertritt die Ansicht, daß die These von der Uraggressivität nur das Schlagwort vom „Kampf ums Dasein“ wiederholt. Er meint, daß der Geist der herrschenden Gesellschaft sich in seiner charakteristischen Erscheinung, dem permanenten Konkurrenzkampf nämlich, noch durch die Natur bestätigt sehen möchte. So gesehen wirft das Schlagwort „Kampf ums Dasein“ beziehungsreiche Schlagschatten.

Die Triebstruktur des Menschen läßt sich manipulieren. Die verschiedenen Gesellschaftssysteme haben sich künstliche Triebziele geschaffen, es wurden durch Jahrhunderte hindurch moralische Hemmungsbarrieren errichtet, es wurden Denkschablonen und Denkverbote künstlich aufgebaut, selbst im „Kulturgut“ unserer Gesellschaft lassen sich die vitalen Versuche der Triebmanipulierung erkennen: Der verbreiteten Abneigung, die Mörder von Auschwitz verurteilt zu sehen, entspricht haargenau die Popularität eines Mister James Bond. Der Mord mit Erlaubnis des Staates ist die geheime Sehnsucht der vielen Menschen, die das Böse, zu dem es sie drängt, nicht ohne ein gutes Gewissen tun wollen. An solch kollektiver Entlastung arbeitet die „Kultur“ der Krimis. Das Geniale an James Bond ist für die meisten Jugendlichen, daß er jederzeit töten darf, wenn es das Interesse des Staates erfordert.

Die mit staatlicher Hilfe (kraft Gesetzes, kraft manipulierter Moralauffassung) unterdrückte und umgebogene Triebhaftigkeit darf der Mensch dann einzeln oder kollektiv an den dafür freigegebenen „Volksschädlingen“ zur Entladung bringen. Es versteht sich, daß diese „Volksschädlinge“ in dem jeweiligen Land immer eine Minorität sind: die Juden, die Neger, die Kommunisten, die Langhaarigen etc.

Das also sind grob umrissen die gesellschaftspolitischen Bezugspunkte unseres Themas.

Trinkt „HERVA“

Selbstverständlich ist da für tagespolitische Pointen kein Platz mehr. Schon die Form des Kabarettistischen Theaters mit der Abhandlung eines Hauptthemas verlangt weit eher System- als Symptomkritik. Wer etwa lautstarke Kritik an der SPD/FDP-Koalition erwartet, wird sich getäuscht sehen. Wir gehören nicht zu jenen Kabarettisten, die jemanden kritisieren, nur weil er in der Regierungsverantwortung steht. Wir werden auch in Zukunft manches an der FDP und an der SPD aussetzen haben, trotzdem bleiben sie auch gemeinsam — für uns — mehr als das „kleinere Übel“. Wir haben daher lange vor der Wahl — und übrigens nicht nur von der Bühne aus — versucht, unser Scherflein zu der, nach unserer Meinung, überfälligen Wachablösung beizutragen. Verlangen Sie also bitte nicht von uns, daß wir das, was wir jahrelang als Plus bezeichneten, plötzlich deshalb mit einem Minuszeichen versehen, weil man sich als Kabarettist natürlich gewohnterweise, von der CDU/CSU treulich unterstützt, vom Publikum dankbar beklatscht, gegen die Regierung stellte. Auf einen so totsicheren Pointenlieferanten wie Lübke (der hier als einer für viele stehen soll) wird das Kabarett zukünftig verzichten müssen — und auch solche Randerscheinung ist im politischen Leben der Bundesrepublik ein Verdienst der neuen Regierung.

Umgekehrt bedeutet das natürlich nicht, daß die Männer, die bis vor kurzem den Staat führen durften oder führen sollten, nunmehr für uns unaktuelles Tabu wären, nur weil sie inzwischen nur noch ihre Parteien und den Oppositionskurs führen können (falls sie das können). Wir werden uns also auch in Zukunft mit Kiesinger, Strauß oder Schröder beschäftigen, weil sie heute wie gestern das konservative Element der deutschen politischen Landschaft darstellen — auch als Oppositionspartei können sie retardieren, genügend Macht ist ihnen mit mehr als 46 % ja vom Volke verliehen worden. — Daß wir deshalb trotzdem kein „SPD-Kabarett“ sind, werden wir spätestens beim nächsten Programm unter Beweis stellen, wenn wir die Fehler kritisieren, die die neue Regierung unweigerlich machen wird.

Vom rein Formalen her glauben wir, daß das Kabarett-Theater den veränderten Schaugewohnheiten des Publikums Rechnung tragen muß. Auge und Ohr des Durchschnittszuschauers sind anspruchsvoller geworden. Wo in jedem Beatlokal Hi-fi-Stereo-Lautsprecher aus geschickt installierten 4-Kanal-Anlagen die Gehörmuscheln verwöhnen, da kann das Kabarett nicht mehr mit dem Mann am Klavier vor seine Zuschauer treten. (Wer benutzt heute noch die Postkutsche, wenn er von Berlin nach Hannover fährt!) Auch das Fernsehen hat dazu beigetragen, die Ansprüche des Publikums wachsen zu lassen. Aus all diesen Gründen haben wir uns bei diesem Programm entschlossen, eine Mixed-Media-Show zu machen: mit Lichtblitzstroboskopen und Blaulichtern, mit eigens für das Programm gedrehten Filmeinblendungen, mit Dias und mit Songs und choreographischen Einlagen. Außerdem wollen wir versuchen, die unsichtbare Barriere zwischen Bühne und Publikum zu durchbrechen, von der reinen Theorie möchten wir zur praktischen Aktivität kommen.

Unser Textbuch ist keine Bibel, unsere Form des kabarettistischen Theaters ist für uns nicht das non plus ultra der Kleinkunst. Wir stellen zur Diskussion! Diskutieren Sie mit!

Dieter Hallervorden

Die Welt, 5. 11. 69

Mit Intelligenz der Aggression zu Leibe

Der „Wühlmäuse“ neues Programm, von Hallervorden inszeniert, heißt „Menschen, Tiere, Aggressionen“.

Die Lietzenburger „Mäuse“ wühlten diesmal weniger, als daß sie schürften. Als Vampire kostümiert, flatterten sie über ihre Kleinkunsthretter, doch hatten sie — einleuchtender Sprachschwierigkeiten halber — den Vampirzahn nur ganz zu Beginn im Munde. „Menschen, Tiere, Aggressionen“ heißt das neue Programm, und sein Untertitel lautet „Eine Vampir-Party zu Gunsten der Aktion Gemein Sein“. Diese Wortimpertinenz versprach Verlockendes, und man war von Beginn an gespannt, was Dieter Hallervorden aus dem suggestiven Titel herausholen würde.

Dieter Hallervorden bleibt, von den dreien flankiert, die zentrale Figur einer Séance, deren verbales Konzept er mit Horst Köppen, Dieter Maser und Manfred Stahnke verfaßt hat. Er macht auch den Kommentator, den kabarettistischen Evangelimann. Er selbst ist auch sein und seiner Mäuse Regisseur gewesen, im „Bild“ von Werner Jurke und bei Musik von Rolf Bauer. Wenn wir „Bild“ in Gänsefüßchen setzen, meinen wir nicht etwa die von den „Wühlmäusen“ im Rahmen ihres Aggressionsthemas apostrophierte Tageszeitung gleichen Namens, vielmehr zitieren wir damit den Programmzettel, dessen Repräsentationsliste weiter für die „Choreographie“ Gudrun Blom nennt. Andere Sektorenchefs auf dieser einem theatralischen Großunternehmen würdigen Liste sind Jürgen Knieper für „Arrangements“, Gerhard Jensen für „Musik-Tontechnik“, Richard Angst für „Kamera“, und Rainer Müller für „Beleuchtung“ — allein diese Liste ist ein Kabarettprogramm für sich.

„Aggression“ ist ein naheliegendes, ein dankbares, vor allem ein dringliches Thema; denn was wären die Menschen ohne ihre Aggressionen — nur Schatten ihrer selbst, keine Menschen mehr mithin. Im Geiste dieses Sachverhalts standen denn auch Hallervordens Erläuterungen: zum physiologischen Hintergrund des psychischen Phänomens, zu dessen soziologischen und gesellschaftlichen Bedingtheiten. Er bekam dies alles hübsch unter einen Hut und spann damit den Leiffaden für eine Nummernfolge von schöner Gerechtigkeit, die weder für noch gegen die Aggression plädierte, sich damit begnügte, der Sache alle denkbaren Aspekte abzugewinnen. Der Aggression wurde systematisch heimgeleuchtet . . .

Wichtig aber im ganzen war, daß über der so erfreulich variationsreichen szenischen Abwicklung das sanfte Licht ironisierender Intelligenz lag: Hallervordens Regie ist's zu danken und seiner witzig pointierenden Art zu kommentieren, die Texte schmackhaft aufzubereiten. So wechselten Einzelgang mit Unisono des kleinen Ensembles mit gelegentlicher Mehrstimmigkeit. Es war substantiell erfülltes, an keiner Stelle leerlaufendes Kabarett, nirgends lauwarm und langweilig, ersprießlich mit kleinen politischen Widerhaken garniert. Dem komischen Demokratespiel deutscher Provenienz wurde diagnostisch aufschlußreich ins Antlitz geschaut und war's auch nur auf dem Wittenbergplatz. Der Vampir-Kostümierung kam im Falle der Aggression eher symbolische Zeichensetzung zu; denn als Vampire erwiesen sich nicht die als solche verkleideten Inspektoren der Aggression, vielmehr die inspierten Aggressoren selber. Vielleicht läuft's darauf hinaus, daß die Aggression eben der Vampir im Menschen ist.

Eine gelungene Premiere, eine erfolgreiche Sitzung, der Beifall wies es aus.

Friedrich Roemer

Trinkt „HERVA“

RIAS-TREFFPUNKT-Podium am 7. 11. 69 über das neue Programm der Wühlmäuse.

Menschen, Tiere, Aggressionen: diesmal also geht es um die Aggressionen — die Verbindung der Begriffe haben wir noch im Ohr — und Dieter Hallervorden macht wieder so eine Art Forscher und nimmt damit eigentlich eine Rolle wieder auf, die er sich schon seit einigen Programmen auf den Leib schreiben läßt — zuerst als Verhaltensforscher in „Haben Sie Lust“ von Heio Müller, diesmal von einem Autorenkollektiv, an dessen Spitze er selber steht.

Das Kabarett „Die Wühlmäuse“ ist in Berlin als erste satirische Profi-Bühne vom klassischen Nummernkabarett abgegangen — darauf weise ich immer gern hin — und hat stabile Handlungsfäden zwischen die Szenen der Bühnenshow gezogen. Verhaltensforscher, zum Beispiel, oder heute, Psychologen. Zur Freude der Kabarett-Ästheten, nicht immer zum Entzücken der Kritiker, im Ganzen aber zum Gefallen des Publikums: Die Psychologie wird mit viel Show aufbereitet. Diesmal kommt zum Ballett — für das eigens eine Choreographin zuständig ist — noch der Film: happige Kontraststreifen. Mixed Media mit Lightshow und kreiselnden Polizei-Blaulichtern... Auch die Zielrichtung kreiselt: Aggressionen zu Hause und in der Schule. Sex, staaterhaltend. Bundeswehr-Werbung. Unverdaute Minderheiten, hier einfach als „die Bebrillten“ vorgeführt...

Die Wühlmäuse haben es sich mit Spitzen für heute und morgen schon lange nicht mehr einfach gemacht — dazu dauert, nebenbei, die Vorbereitungszeit auch zu lange: Wer auf sich hält, muß ein Programm schon ein Jahr spielen können. Und in die „gebundene Form“ passen Tages-Gags dann nicht mehr so gut.

Aber, mit einem Wort, das ist ein wirklich interessantes satirisches Experiment, das sie machen mit den Mixed Medea. (Detlev E. Otto)

Anregung im Waldidyll

Als wir in Westerland in einem Gartenlokal an unserem Programm schrieben, fragte uns der Wirt nach einer Woche Arbeit besorgt, ob wir Tiefseeforscher wären und an einer wissenschaftlichen Untersuchung säßen. Als wir ihm erklärten, daß wir an einem Kabarettprogramm schreiben würden, wurde er noch besorgter und erkundigte sich, bei welchem Bundesministerium wir den Text zur Abnahme vorlegen müßten. Voller Enttäuschung nahm er zur Kenntnis, daß so etwas heute nicht mehr nötig sei. Als wir ihm das Thema nannten, war er beruhigt, weil das Ganze dann ja nicht so schrecklich links werden könne. Er hätte keine Aggressionen, wohl aber was gegen die Linken. „Wissen Sie, was ich mit Dutschke und Genossen täte,“ sagte er, „ich würde sie in ein Flugzeug setzen, bis nach China fliegen, da die Luken aufmachen, ihnen in den Arsch treten und runterfliegen lassen — aber ohne Fallschirm! Na ja, Sie schreiben ja kein politisches Programm und Aggressionen habe ich auch nicht.“ Sprach's und vertrieb lautstark eine alte Leierkastenfrau aus seinem Gartenlokal. Wir fühlten uns nach diesem Gespräch durchaus angeregt.

tribüne

Täglich 20 Uhr (außer montags)

Mandragola

Macchiavellis Renaissancekomödie
in der musikalischen Neufassung von Volker von Törne

Musik Horst A. Hass

Regie Frank Lothar

Bild E. Sauer

Kostüme Waltraud Mau

Renate Küster, Lou Seitz, Hugo Schrader, Krikor Melikyan
Joachim Kemmer, Helmut Hildebrand, Gerhard Schinschke

JACOBI '1880'

schmeckt mit 18 und mit 80



Kein Zeitvertreib...

Zeit ist etwas Kostbares. Viel zu schade zum Verträdeln. Kluge Leute betonen immer wieder, daß wahre Entspannung durch bewußtes Tun von „etwas anderem“ ausgelöst wird. Durch bewußtes Lesen von „etwas anderem“. Die ZEIT – richtig mit Genuß ganz gründlich lesen! Das entspannt. Das regt an.

DIE ZEIT
WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK · WIRTSCHAFT · HANDEL UND KULTUR

Das deutsche Weltblatt

Trinkt „HERVA“

Münchener Abendzeitung, 10. 11. 69

„Menschen, Tiere, Aggressionen“ heißt das neue Programm der Westberliner „Wühlmäuse“, das Dieter Hallervorden und Horst Köppen im „Theater an der Lietzenburger“ inszeniert haben.

Nachdem eine vierköpfige Dracula-Vampir-Familie sich in ein vierköpfiges Kabarett-ensemble zurückverwandelt hat, verdeutlichen die Wühlmäuse die Behauptung der resignierten Vampire: „Wir können nicht mehr konkurrieren, die Menschheit hat uns überholt.“ Hallervorden erläutert im Tonfall eines mephistophelischen Wissenschaftlers den biologischen Mechanismus, wie Aggressionen entstehen: Die Nebenniere gibt Adrenocorticotrophormon ins Blut ab. Geschieht solches bei der Frau eines Chefs, dann kann dies, wie Heidelotte Diehl, Hallervorden, Bauer und Uwe Gauditz dartun, eine Art „Adrenocorticotrophormonabgabekettenreaktion“ in Gang setzen: Der Chef läßt die Aggression bei seinem Untergebenen, dieser bei seiner Frau und seinem Kind, dieses bei seinem Spielzeuggären ab.

Den Zusammenhang zwischen Bildung und Aggressionsabbau erklärt das Ensemble in einer anderen Szene: Da der Staat willige Soldaten und der Unternehmer willige Arbeiter braucht, Arbeiter ohne Aggressionen aber nicht manipulierbar und Soldaten ohne Aggressionen keine rechten Soldaten sind, müssen die Aggressionen erhalten oder gezüchtet werden, nämlich durch Bildungsdemontage. Zwergschulen, überfüllte Klassen und überlastete Lehrer an den Grundschulen, zu wenig Studienplätze, Dozenten und Lehrmittel an den Universitäten treiben die Bildungsdemontage voran. Hier wird die deutsche Wirklichkeit zwar entstellt, aber sie wird „bis zur Kenntlichkeit entstellt“, jedenfalls die bisherige Wirklichkeit ...

Das Ganze ist brillantes, intelligentes Kabarett, brillant und intelligent dargeboten.

H. Kotschenreuther

Der Service macht's-



darum bei jedem
Neu- und Gebraucht-
Wagenkauf
daran denken:

**Der Service
macht's bei ...**



am Flughafen

Tempelhofer Damm 24/30 · Tel. **66 53 51**
und in anderen Bezirken Berlins



Hallervorden, Diehl, Gauditz, Lindhorst

Mannheimer Morgen

Kabarett der Vampire

Lautsprecher filtern dem Publikum dämonisches Kichern und Lustgekeuche in die Ohren, dann flattern vier Vampire vor einem schwarzen Sarg über die Bühne und stimmen zu den aggressiven Noten Rolf Bauers einen vehementen Beat-Song an: „Wir können nicht mehr konkurrieren, die Menschheit hat uns überholt.“ Das hat sie in der Tat, nämlich in den Folterkammern der griechischen Obristenjunta, in der vietnamesischen Napalmhöhle, in den Hungerregionen von Biafra, aber auch in den Wohnstuben deutscher Normalbürger, wo alljährlich weit mehr Kinder von ihren eigenen Eltern gefoltert und ermordet werden als von Lustmördern. Wahrlich, die Vampire haben Grund zur Resignation ...

Brillantes intelligentes Kabarett. Den Schritt von der kabarettistischen Theorie zur humanitären Praxis taten Hallervorden und Bauer nach der Vorstellung.



SOHNLEIN Sekt krönt das Fest

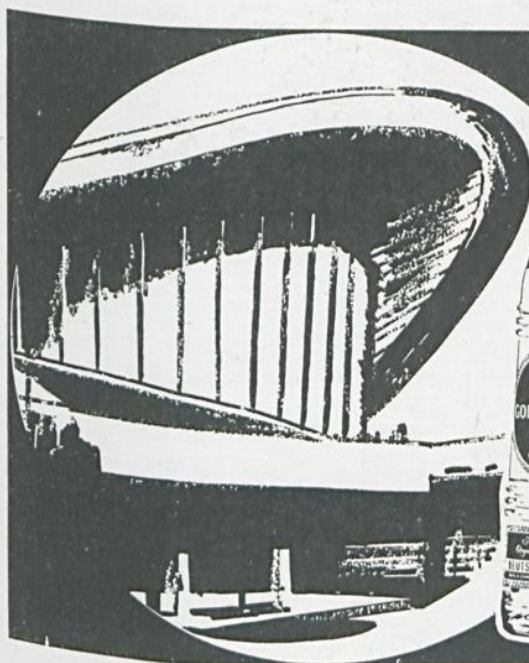
Auch bei den Wühlmäusen

SOHNLEIN brillant

SOHNLEIN Rheingold

SOHNLEIN Fürst von Metternich

Der Spitzensekt für den Kenner



**WODKA
GORBATSCHOW**
aus West-Berlin



rein
wie frischer
Schnee

**Filmen
mit BAUER**

**Blitzen
mit CORNET**



**ROBERT BOSCH ELEKTRONIK
UND PHOTOKINO GMBH**
Berlin und Stuttgart

Ich und die Aggression

Sie können zwischen zwei Blickwinkeln wählen:

Entweder Sie sehen die Aggression so wie ich, oder die Radieschen von unten!

*

Man sagt mir, daß die Wissenschaftler sich über die Frage noch streiten, ob die Aggression eine angeborene oder eine anerzogene Fehllhaltung ist. Mich würde interessieren, wie aggressiv dieser Streit geführt wird.

*

Man muß dafür sorgen, daß die Aggressionen nicht überhand nehmen. Sonst fehlen uns bald die Opfer!

*

Aggressionen werden zum Glück nach ihrer Wirkung bewertet. Nicht nach ihrer Ursache.

*

Ich kenne einen Trost: Jemand, der seine Aggressionen unterdrückt, schadet wenigstens sich selbst.

*

Wenn eine Minderheit gegenüber einer Mehrheit aggressiv ist, dann nennt man das Kritik. Umgekehrt nennt man es Verfolgung. Nun wird eine Sache nicht dadurch gut oder schlecht, daß mehr oder weniger Menschen an sie glauben. Oder?

Wenn vier Männer die Frau eines fünften verhaßen, so ist das eine Aggression, die mich interessieren müßte. Nach dem Strafgesetzbuch und weil man das nicht tut. Und außerdem bin ich neugierig.

*

Um die Aggression auszurotten, ist jedes Mittel erlaubt!

*

Von den ungelenkten Aggressionen leben die Porzellanfabriken. Von den gelenkten die Feldherrn.

*

Man sagt mir, daß Aggressionen immer dann entstehen, wenn Menschen etwas, das sie brauchen, nicht erlangen können. Es beruhigt mich, daß sich die so entstandenen Aggressionen gegen den Sozialismus wenden.

*

Aggressionen sind für alle da! Auch die Sanften sollen sie zu spüren bekommen.

*

Man soll sich wegen der Aggressionen nicht den Kopf zerbrechen. Dazu gibt es genug fremde Köpfe.

*

Ein Psychologe sagt mir, daß sich meine Aggressionen auch gegen mich selbst richten können. Mir grau!

Ich und die Optik (Eine Gegendarstellung)

Einen Blick zu riskieren, ist kein Kunststück. Aber Vorsicht! Der zweite könnte informativ sein.

*

Dem Tod in's Auge zu blicken, gelingt den wenigsten. Denn dazu muß man die Augen offen halten.

*

Daß der Blick in den Spiegel mich beunruhigt, muß nicht am Spiegel liegen!

*

Was nützt der Blick nach vorn, wenn der Strom, in dem man mitschwimmt, einen Knick macht?

Ein Politiker verlor sein Amt, weil unglücklicherweise jemand die Bemerkung: „Sieh'mal einer an!“ ernst nahm.

*

Der Frosch kann sich seine Froschperspektive leisten, weil er zur Not schwimmen kann.

*

Ein Blick kann töten. Wegblicken auch!

*

Vielleicht eignet sich der Schleifstein, der das Messer wetzt, auch dazu, den Blick zu schärfen?

DIETER MASER